

Karl Musil

Deutliche Zunahme des Energieverbrauchs

Infolge des kräftigen Wirtschaftswachstums nimmt die Nachfrage nach Energie spürbar zu. Im 1. Halbjahr 1989 war der Energieverbrauch um 3,7% höher als vor einem Jahr. Am Jahresbeginn herrschten außergewöhnlich günstige Witterungsverhältnisse, was den Verbrauchszuwachs während der Wintermonate stark dämpfte (I. Quartal + 1,7%). Mit dem Ende der Heizperiode schwächte sich der Witterungseffekt ab, und seit dem Frühjahr steigt der Verbrauch kräftig (II. Quartal + 5,9%).

Am Beginn der achtziger Jahre ging in Österreich infolge einer allgemeinen Stagnation der Wirtschaft und starker Energieverteuerung der Energieverbrauch deutlich zurück. Erst 1983 konnte sich die österreichische Wirtschaft aus der hartnäckig anhaltenden Flaute lösen. Das Wirtschaftswachstum setzte sich auch in den Folgejahren fort und hält nunmehr bereits sieben Jahre an. Mit dem Konjunkturaufschwung stieg auch wieder der Energiebedarf, begünstigt durch rasch sinkende Energiepreise. Besonders gute Witterungsverhältnisse verdeckten zeitweise den steigenden Nachfragetrend. Der Winter 1987/88 war sehr mild, und während des gesamten Jahres 1988 führten die Flüsse überdurchschnittlich viel Wasser. Dadurch konnten an

Raumheizung und Stromerzeugung große Energiemengen gespart werden. Anfang 1989 waren die Witterungsbedingungen noch günstiger als im Jahr davor, und dies dämpfte den Verbrauchszuwachs während der Wintermonate neuerlich stark. Mit

dem Ende der Heizperiode schwächte sich der verbrauchsmindernde Witterungseffekt ab, und seit dem Frühjahr steigt der Energieverbrauch kräftig.

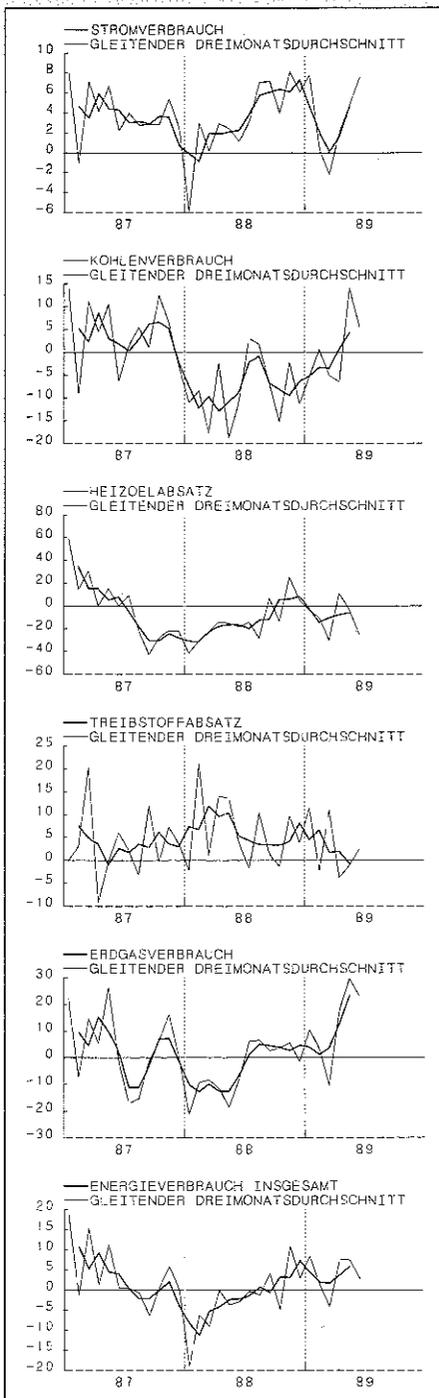
Im 1. Halbjahr 1989 wurde um 3,7% mehr Energie benötigt (I. Quartal + 1,7%, II. Quartal + 5,9%) als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Dank dem kräftigen Wirtschaftswachstum (BIP real 1. Halbjahr + 4,5%) stieg der Energiebedarf für die Erzeugung und die Beförderung von Sachgütern spürbar. Die hohen Realeinkommenszuwächse, die weiterhin niedrigen Energiepreise, die guten Ergebnisse im Reiseverkehr und die deutliche Besserung auf dem Arbeitsmarkt trugen zum Verbrauchsanstieg bei. Dagegen dämpfte der Witterungseffekt den Energiebedarf für die Raumheizung und die Stromerzeugung. Soll-

Energiebilanz für das 1. Halbjahr 1988 und 1989

Übersicht 1

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigenverbrauch des Sektors Energie	Nicht-energetischer Verbrauch	Energetischer Endverbrauch
TJ										
Kohle										
1988	12 192	66 514	74	- 8 537	70 095	51 768	24 535	27	-	42 835
1989	11 836	63 335	52	- 5 613	69 506	51 669	25 134	25	-	42 946
Veränderung in %	- 2,9	- 4,8	- 29,3		- 0,8	- 0,2	+ 2,4	- 7,2		+ 0,3
Erdöl und Mineralölprodukte										
1988	24 301	184 986	8 202	- 513	200 573	182 701	170 767	12 503	21 788	154 348
1989	24 597	192 129	7 581	- 534	208 610	184 301	172 250	12 674	28 545	155 340
Veränderung in %	+ 1,2	+ 3,9	- 7,6		+ 4,0	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,4	+ 31,0	+ 0,6
Gas										
1988	42 268	64 931	0	1 732	90 913	19 977	520	6 667	7 631	57 176
1989	24 075	67 038	0	7 448	98 561	23 040	508	7 094	8 832	60 103
Veränderung in %	- 0,8	+ 3,2			+ 8,4	+ 15,3	- 2,3	+ 6,4	+ 15,7	+ 5,1
Elektrischer Strom										
1988	83 390	10 231	15 862	-	77 759	83 407	88 794	1 660	-	81 486
1989	80 942	11 416	13 637	-	78 720	80 949	88 067	2 153	-	83 686
Veränderung in %	- 2,9	+ 11,6	- 14,0		+ 1,2	- 2,9	- 0,8	+ 29,7		+ 2,7
Fernwärme										
1988	-	-	-	-	-	-	14 752	-	-	14 752
1989	-	-	-	-	-	-	15 293	-	-	15 293
Veränderung in %							+ 3,7			+ 3,7
Insgesamt										
1988	144 152	326 662	24 138	- 7 318	439 358	337 853	299 367	20 856	29 419	350 596
1989	141 449	333 918	21 270	1 301	455 398	339 959	301 252	21 946	37 377	357 368
Veränderung in %	- 1,9	+ 2,2	- 11,9		+ 3,7	+ 0,6	+ 0,6	+ 5,2	+ 27,0	- 1,9

Entwicklung des Energieverbrauchs Abbildung 1
Veränderung gegen das Vorjahr in %



strie für energiesparende und umweltschonende Einrichtungen nahmen zwar kräftig zu, können aber nur einen Teil des außergewöhnlich großen Rationalisierungserfolges erklä-

Dank der Hochkonjunktur wurde heuer viel mehr Energie für die Erzeugung und den Transport von Sachgütern benötigt als im Vorjahr. Hohe Einkommenszuwächse, niedrige Energiepreise und gute Ergebnisse im Reiseverkehr trugen zum Verbrauchsanstieg bei. Dagegen ersparten das milde Winterwetter und die reichliche Wasserfracht der Flüsse große Energiemengen für die Raumheizung und für die Stromerzeugung.

ren Das Produktionswachstum der energieintensiven Industriebetriebe blieb nur wenig hinter dem der weniger energieintensiven zurück Der Boom in der Eisen- und Stahlindustrie setzte sich ungebrochen bis zur Jahresmitte fort, die Baukonjunktur blieb lebhaft, und der Aufschwung in der chemischen Industrie und in der Papierindustrie hielt an Offensichtlich war das gute Ergebnis auch in der Industrie vor allem dem warmen Winterwetter zu danken Sehr stark nahm der Energiebedarf im Verkehrssektor zu (+5%) Der Mehrbedarf erklärt sich aus der stürmischen Güterverkehrsnachfrage der frachtintensiven Branchen aufgrund der guten Konjunktur, aus der lebhaften Reisetätigkeit infolge guter Ergebnisse im Ausländertourismus und hoher Einkommenszuwächse der Inländer sowie aus der Verflachung des Treibstoffpreisgefälles zum Ausland

Der Energiebedarf aller Kleinabnehmer dürfte insgesamt nur etwa gleich groß gewesen sein (+0%) wie vor einem Jahr. Die Haushalte und ein Teil der Dienstleistungsunternehmen benötigen Energie vor allem zum Heizen. Ihr Bedarf müßte temperaturbedingt deutlich gesunken sein. Spürbare Verbrauchszuwächse der übrigen Kleinabnehmer, insbesondere der Gewerbebetriebe und der Bauunternehmen, scheinen diesen Rückgang aber wieder wettgemacht zu haben (Die „Heizgradsumme“, ein Indikator für den temperaturbedingten Energiebedarf für Heizzwecke, lag im 1. Halbjahr 1988 um 10%, 1989 sogar

um 17% unter dem langjährigen Mittelwert.) Mäßig zugenommen hat der Bedarf der Energieversorgungsunternehmen (für Energiegewinnung, -umwandlung und -verteilung, insgesamt +2%) Die Produktionsverhältnisse der Elektrizitätswirtschaft waren wieder günstig, und höhere Strombezüge aus dem Ausland dämpften den Produktionsanstieg der Wärmekraftwerke (Dank hoher Wasserfracht der Flüsse lieferten die Wasserkraftwerke im 1. Halbjahr 1988 um 10%, im 1. Halbjahr 1989 um 8% mehr elektrischen Strom, als sie bei durchschnittlicher Wasserführung erzeugt hätten) Besonders rasch wächst seit Jahresbeginn die Nachfrage nach Energieträgern für nichtenergetische Zwecke (+27%) Der hohe Verbrauchszuwachs läßt sich nur zum Teil mit der guten Auftragslage in der petrochemischen Industrie erklären.

Energie kostete etwa gleich viel wie vor einem Jahr. Treibstoff- und Brennstoffpreise entwickelten sich aber unterschiedlich. Im Frühjahr zogen die Treibstoffpreise kräftig an, während Heizmaterial mit dem Ende der Heizperiode spürbar billiger wurde.

Die Energiepreise änderten sich nur wenig, sie lagen im Durchschnitt des 1. Halbjahres 1989 knapp über dem Niveau des Vorjahres (+1%) Treibstoff- und Brennstoffpreise entwickelten sich aber unterschiedlich Im Frühjahr zogen die Treibstoffpreise kräftig an, während die Preise von Heizmaterial mit dem Ende der Heizperiode deutlich nachgaben. Treibstoffe kosteten um 5% (Benzin +5% Dieseltreibstoff +1%) mehr als vor einem Jahr, Brennstoffe (einschließlich elektrischer Energie) um 1% weniger Die Strompreise haben sich seit dem Vorjahr nicht geändert, auf dem

Der Verbrauch von Erdgas und Erdöl hat zugenommen, der Kohleverbrauch und der Beitrag der Wasserkraft zur Stromerzeugung erreichten dagegen nicht ganz das Niveau des Vorjahres.

ten die Temperaturen in der Heizperiode 1989/90 auf den langjährigen Durchschnitt sinken, dann ist für heuer und nach den jüngsten Wirtschaftsprognosen auch für 1990 mit deutlichen Energieverbrauchszuwächsen zu rechnen

Nach vorläufigen Berechnungen benötigte die Industrie im 1. Halbjahr 1989 um nur 2% mehr Energie, obwohl sie um 7% mehr produzierte als im Vorjahr Die Ausgaben der Indu-

Wärmemarkt verbesserte sich die preisliche Wettbewerbsposition der Kohlenwasserstoffe neuerlich. Die Preise von Heizöl und Erdgas gaben spürbar nach (jeweils -4%), stärker als die Preise von festen Brennstoffen (Koks -3%, Brennholz -2%, Stein-

kohle -1%, Briketts -0%) und Fernwärme (-3%).

Die nach Verwendungszwecken unterschiedliche Entwicklung der Energienachfrage (geringerer Bedarf für die Raumheizung, steigender Bedarf für Produktion für die Dampferzeugung in Wärmekraftwerken und für den Gütertransport, wachsender Einsatz energetischer Rohstoffe in der Petrochemie), die Änderung der relativen Energiepreise auf dem Wärmemarkt (Verbilligung der Kohlenwasserstoffe gegenüber ihren Substitutionskonkurrenten) und der Einfluß der Witterung auf das heimische Energieangebot (überdurchschnittliche, aber nicht ganz so hohe Wasserfracht der Flüsse wie im Vorjahr) hatten deutliche Auswirkungen auf die Verbrauchsstruktur. Im 1. Halbjahr 1989 wurde viel mehr Erdgas (+8%) und Erdöl (+4%) verbraucht als vor einem Jahr, dagegen waren der Kohleverbrauch (-1%) und der Beitrag der Wasserkraft zur Stromerzeugung (Stromerzeugung aus Wasserkraft einschließlich des Außenhandelsaldos mit elektrischer Energie +1%, Stromverbrauch +3%) nur etwa gleich groß. Allein dem warmen Winter war es zu danken, daß der Erdölanteil am Gesamtenergieverbrauch in den ersten sechs Monaten dieses Jahres nicht gestiegen ist. Der energiepolitisch erwünschte weitere „Rückzug aus dem Erdöl“ ist auch in nächster Zukunft nicht zu erwarten.

Höhere Energiebezüge aus dem Ausland

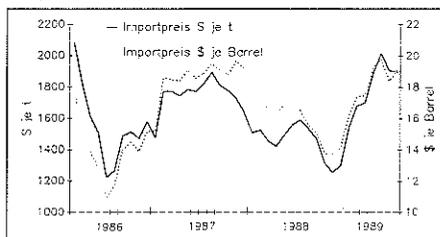
Die heimische Energieproduktion war 1989 rückläufig (-2%), der zusätzliche Energiebedarf wurde durch erhöhte Bezüge aus dem Ausland (+2%) und durch den Abbau von Brennstofflagern gedeckt. Die Energieexporte blieben zwar unter dem Vorjahresergebnis, der Anstieg der Gesamtnachfrage wurde dadurch aber nur wenig abgeschwächt. Im Frühjahr stand weniger - billiger - Strom aus Wasserkraft aus inländischer Erzeugung zur Verfügung, daher wurde insbesondere in die Schweiz und nach Italien weniger Strom exportiert, und die Mineralölwirtschaft konnte ihre in den Vorjahren beachtlichen Verkaufserfolge auf dem süddeutschen Treibstoffmarkt heuer nicht wiederholen. Allerdings

gelang es, spürbar höhere Exporterlöse zu erzielen. Der Rückgang der Inlandsproduktion erklärt sich aus den - im Vergleich zum Vorjahr - weniger günstigen Produktionsverhältnissen für die Wasserkraftwerke und aus Produktionskürzungen im Bergbau angesichts besonders hoher Lager und schwacher Nachfrage.

Die heimische Energieproduktion war rückläufig, der zusätzliche Bedarf wurde aus höheren Importen und aus Lagern gedeckt. Die Belastung der Handelsbilanz durch Energieimporte nahm stark zu, die Kosten stiegen um 8% auf 13,5 Mrd. S.

Heuer wurde mehr Energie zu höheren Preisen aus dem Ausland bezogen als vor einem Jahr. Die Belastung der Handelsbilanz durch Energieimporte stieg kräftig. Auf den Preisrückgang im Herbst 1988 folgte am Jahresbeginn 1989 ein rascher Anstieg der Weltmarktpreise für Energie. Im Durchschnitt des 1. Halbjahres 1989 war importierte Energie um 6% teurer als im Vorjahr, die importierte Energiemenge war um 2% größer und der Gesamtaufwand für Energieeinfuhren um 8% höher. Wegen der bedeutenden Wechselkursgewinne des Dollars (+12%) wäre mit einer noch ausgeprägteren Verteuerung zu rechnen gewesen. Die Erdgas- (-19%) und Kohlepreise (+4%) folgten den Preisbewegungen des Erdöls (Erdöl roh +20%) allerdings mit zeitlicher Verzögerung; das bremste den Preisauftrieb vorerst, in der zweiten Jahreshälfte wird er sich aber beschleunigen. Für Energieimporte wurden bisher insgesamt 13,5 Mrd. S aufgewendet (1988 12,5 Mrd. S), die Exporterlöse betragen 2,8 Mrd. S (1988 2,5 Mrd. S). Die Energierechnung belastete somit per Saldo die Handelsbi-

Österreichischer Importpreis von Rohöl *Abbildung 2*
Frei österreichische Grenze, März 1986 bis Juli 1989



Elektrischer Strom *Übersicht 2*
1. Halbjahr

	1988	1989	1988/89
	GWh		Veränderung in %
Erzeugung	24 665	24 463	- 0,8
Wasserkraft	18 531	17 987	- 2,9
Wärmekraft	6 134	6 476	+ 5,6
Einfuhr	2 842	3 171	+11,6
Ausfuhr	4 406	3 788	-14,0
Verbrauch	23 101	23 846	+ 3,2

Q: Bundeslastverteiler

lanz heuer mit 10,7 Mrd. S (gegenüber 10,0 Mrd. S vor einem Jahr).

Auf dem Weltmarkt mehrten sich die Anzeichen dafür, daß sich das zuletzt mäßige Wachstum der Energienachfrage allmählich beschleunigt. Dennoch sind bisher keine Merkmale einer Anspannung auf dem Energiemarkt zu erkennen. Allerdings ist es den Erdölproduzenten gelungen, nach dem neuerlichen Preiseinbruch im Herbst 1988 die Exportpreise heuer spürbar anzuheben. Dazu trugen die größere Förderdisziplin der OPEC-Staaten, die wachsende Erdölnachfrage (insbesondere der USA) und Versorgungsstörungen durch den schweren Tankerunfall in Alaska bei. Die OPEC-Staaten beschlossen, den Richtpreis von 18 \$ je Barrel zu halten und die Fördermenge der Nachfrageentwicklung anzupassen. Als Förderziel wurden für das 1. Halbjahr 18,5 Mill., für das 2. Halbjahr 19,5 Mill. Barrel vereinbart. Zwar wurde das Förderlimit überschritten, dennoch festigte sich der Exporterlös bei 16 \$ je Barrel (gegenüber 15 \$ vor einem Jahr und nur 11 \$ im Herbst 1988). Österreich importierte im 1. Halbjahr 1989 Erdöl zum Preis von 1.797 S je t (1. Halbjahr 1988 1.497 S je t, Juli 1989 1.897 S je t) bzw. 18 \$ je Barrel (1988 17 \$, Juli 1989 19 \$).

Rasanten Wachstum des Stromverbrauchs

Die Zunahme des Stromverbrauchs (1. Halbjahr 1989 +3,2%, 1987 +4,0%, 1988 +3,3%) liegt weiterhin deutlich über den längerfristigen Erwartungen (langfristige Prognose +2%). Die günstigen Witterungseinflüsse verringerten die konjunkturbedingt starke Verbrauchszunahme. Mildes Winterwetter bremste

Anfang 1989 den Verbrauchsanstieg (I. Quartal +2,0%) danach beschleunigte sich aber das Wachstum wieder kräftig (II. Quartal +4,7%) Beträchtlich zugenommen hat der Stromverbrauch für Produktionszwecke (Industrie +4,6%) und für den Gütertransport (Verkehr +4,9%), nur wenig der Einsatz für Heizungsanlagen (Kleinabnehmer +1,2%)

Die Zunahme des Stromverbrauchs liegt seit mehr als zwei Jahren beträchtlich über den längerfristigen Prognosewerten. Im 1. Halbjahr 1989 wurde um 3,2% mehr Strom verbraucht als vor einem Jahr, wiewohl milde Temperaturen am Jahresbeginn den Zuwachs stark drückten.

Die Flüsse führten wieder viel, wenngleich etwas weniger Wasser als im Vorjahr. Weil der Bau von Großkraftwerken zum Stillstand gekommen ist und die Produktionskapazität praktisch unverändert geblieben ist, lieferten die Wasserkraftwerke heuer weniger elektrischen Strom (-3%) als vor einem Jahr. Vor allem im Frühjahr stand weniger - billiger - Wasserkraftstrom zur Verfügung, und dies wirkte sich spürbar auf die Stromexporte aus (Exporte -14%). Der zusätzliche Bedarf mußte daher vor allem von den Wärmekraftwerken (kalorische Stromerzeugung +6%) und mit Importen (+12%) gedeckt werden. Die Elektrizitätswirtschaft forcierte in ihren Wärmekraftwerken vor allem den Einsatz von umweltfreundlicherem Erdgas. Hohe und weiter wachsende Brennstoffvorräte belasten zunehmend die Produktionskosten. Wie saisonüblich wurden auch

heuer nach dem Ende der Frostperiode Lager aufgebaut. Sie waren zu Sommerbeginn 10% höher als im Vorjahr und hätten - gemessen am gesamten Brennstoffverbrauch der Elektrizitätsversorgungsunternehmen im Jahr 1988 - zur Deckung des Bedarfes für 1¼ Jahre gereicht.

Stahlkonjunktur stützt Kohleabsatz

Dank der anhaltend guten Auftragslage in der Eisen- und Stahlindustrie nahm die Nachfrage nach Koks- und Kohle zu, dagegen sank witterungsbedingt die Nachfrage nach Kesselkohle. Insgesamt stagnierte der Verbrauch fester Brennstoffe auf dem Niveau des Vorjahres (-1% gemessen am Wärmewert ebenfalls -1%). Auf dem Wärmemarkt verlor die Kohle Marktanteile an Erdgas und Fernwärme, zum Teil weil sich ihre preisliche Wettbewerbsposition verschlechterte, zum Teil aber auch weil strengere Umweltschutzauflagen ihren Einsatz behinderten. Daß der Kohleabsatz an die Industrie insgesamt zugenommen hat, erklärt sich ausschließlich aus dem Mehrbedarf der Eisenhütten. Sie können aus technischen und wirtschaftlichen Gründen Koks kaum durch andere Energieträger ersetzen. Die Elektrizitäts- und Fernwärmewirtschaft bezog aufgrund langfristiger vereinbarter Lieferverträge etwa gleich viel Kohle wie im Vorjahr, verbrauchte aber viel weniger. Das verursacht einen neuerlichen kräftigen Anstieg der Kohlevorräte in den Kraftwerken. Die Haushalte benötigten wegen des milden Winters viel weniger Heizmaterial als vor einem Jahr und schränkten wegen der günstigeren Preise der Substitutionskonkurrenten vor allem den Kauf fester Brennstoffe ein.

Mäßige Belebung der Treibstoffnachfrage

Die Nachfrage nach Heizölen ist heuer deutlich geschrumpft (Heizölabsatz -19%), die Treibstoffnachfrage hat sich mäßig belebt (+4%); hingegen nahmen die Käufe nicht energetisch verwendeter Mineralölprodukte (Schmiermittel, Vorprodukte der chemischen Industrie) kräftig zu. Insgesamt wurde mehr Erdöl verbraucht als vor einem Jahr (gemessen am Wärmewert +4%, gemessen am Ge-

Mineralölprodukte Übersicht 4 I. Halbjahr

	1988	1989	1988/89 Veränderung in %
	1 000 t		
Erzeugung	4 083	4 117	+ 0,6
Einfuhr	1 591	1 817	+ 14,2
Ausfuhr	197	181	- 8,1
Lager und Statistische Differenz	1	- 28	
Verbrauch	5 478	5 725	+ 4,5
Flüssiggas	63	55	- 12,7
Normalbenzin	322	364	+ 13,0
Superbenzin	901	890	- 1,2
Leuchtpetroleum	18	27	+ 50,0
Flugpetroleum	144	174	+ 20,8
Dieseltreibstoff	882	906	+ 2,7
Gasöl für Heizzwecke	520	569	+ 9,4
Heizöle	1 225	1 080	- 11,8
Sonstige Produkte	947	921	- 2,7
Produkte für die Weiterverarbeitung	456	739	+ 62,1

Q: Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten

wicht +5%). Der Absatz schwerer Heizöle erlitt tiefe Einbrüche, leichte Heizöle konnten ihren Marktanteil halten. Schwere Heizöle werden fast nur von der Industrie und der Elektrizitätswirtschaft verwendet und vor allem die Industrie schränkte heuer den Heizöleinsatz zugunsten von Erdgas ein. Steigende Einkommen, höhere Produktionsleistungen, bessere Er-

Entwicklung der Preise Übersicht 5 von Mineralölprodukten

Datum der Preisänderung	Benzin		Gasöl steuerbegünstigt Schilling je Liter an der Pumpe
	Normal	Super	
1986			
8. Jänner	10,40	11,00	6,50
28. Jänner	10,10	10,70	6,20
19. Februar	9,80	10,40	6,00
6. März	9,40	10,00	5,80
2. April	9,20	9,80	5,60
31. Mai			5,30
20. Juni	8,90	9,50	5,10
11. Juli	8,60	9,20	4,80
1987			
24. Jänner	8,50	9,10	
1. April	8,60	9,40	
10. April			4,30
17. Dezember	8,40	9,20	4,20
1988			
14. Jänner	8,20	9,00	4,00
29. Oktober	8,00	8,80	3,80
1989			
3. Jänner	8,20	9,00	4,00
14. März	8,40	9,20	3,90
31. März	8,70	9,50	
7. April	9,10	9,90	
28. April	9,40	10,20	
11. Mai	9,20	10,00	
2. Juni	9,10	9,90	
16. Juni	8,90	9,70	
26. Juli	8,70	9,50	
6. September	8,90	9,70	
27. September	9,10	9,90	

Kohle Übersicht 3 I. Halbjahr

	1988	1989	1988/89 Veränderung in %
	1 000 t		
Erzeugung	1 965	1 954	- 1,0
Einfuhr	2 437	2 314	- 5,0
Ausfuhr	3	3	± 0,0
Lager und Statistische Differenz	- 372	- 319	
Verbrauch	4 027	3 946	+ 2,0
Steinkohle	1 709	1 768	+ 3,5
Steinkohlenkoks	1 160	1 170	+ 0,9
Braunkohle	1 009	888	- 12,0
Braunkohlenbriketts	149	120	- 19,5

Q: Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten

Erdgas
1. Halbjahr

Übersicht 6

	1988	1989	1988/89 Ver- ände- rung in %
	Mill. m ³		
Förderung	674	668	-0,8
Einfuhr	1 797	1 862	+3,2
Lager und Statistische Differenz	55	208	
Verbrauch	2 526	2 738	+8,4

Q: Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten

gebnisse im Fremdenverkehr und sinkende Preisdifferenzen zum Ausland erklären den höheren Treibstoffverbrauch. Die Verteuerung der Treibstoffe seit Jahresbeginn trug dazu

bei, daß der Verbrauchsanstieg mäßig blieb. Nur die Nachfrage nach Flugturbinentreibstoff erhöhte sich wegen des lebhaft wachsenden Flugtourismus stürmisch (Flugpetroleum +23%, Motorenbenzin +2%).

Vom steigenden Energiebedarf profitierte vor allem Erdgas (Erdgasverbrauch +8%). Wie erwartet begünstigten die verschärften Umweltschutzgesetze die Verwendung von Erdgas. Zudem ist Erdgas weiterhin billiger als viele seiner Konkurrenten. Heuer wurde dank anhaltender Hochkonjunktur mehr Erdgas für Produktionszwecke in der Industrie (+10%) und als Rohstoff in der petrochemischen Industrie benötigt (+16%). Stark zugenommen hat auch der Erdgaseinsatz der

Dampfkraftwerke (+17%), die wegen des höheren Verbrauchs und des Produktionsrückgangs der Wasserkraftwerke forciert eingesetzt werden mußten. Nur der Absatz an die Kleinabnehmer stagnierte im milden Winter 1988/89 (-1%). Der steile Verbrauchsanstieg führte im 1. Halbjahr zu einer starken Verringerung der zuletzt sehr hohen Erdgasvorräte. Die heimische Förderung blieb knapp unter dem Niveau des Vorjahres, die Importe waren zwar billig und nahmen zu, allerdings weniger rasch als der Verbrauch. Die Erdgasvorräte sanken von 1,3 Mrd m³ (Anfang 1989) auf 1,0 Mrd m³ (Mitte 1989) und waren damit um gut ein Viertel niedriger als im Jahr davor (Mitte 1988 1,3 Mrd m³).

D AMIT IHRE COMPUTERFORMULARE BEEINDRUCKEN

Ueberreuter Formulare

2100 KORNEUBURG, INDUSTRIESTRASSE 1

0 22 62/55 55-0